

Die Preise für Strom und Gas sind derzeit hoch, für die kommenden Monate und Jahre rechnen Experten mit weiteren Steigerungen. Gleichzeitig bereitet sich eine neue Regierung in Deutschland darauf vor, die Klimakrise mit politischen Maßnahmen zu bekämpfen. Diese Ausgangslage ist Anlass für Convoco-Gründerin Corinne Flick, mit Christian Hövelhaus zu sprechen. Hövelhaus ist Vorstandsvorsitzender des Unternehmens Esforin, einem digitalen Energiedienstleister mit Sitz in Essen. Esforin betreut energieintensive Unternehmen bei der digitalen Stromvermarktung.

Europa befindet sich in einer Energiekrise, vor allem die Gaspreise explodieren. Wie ist diese Krise auf dem Weg zur Klimaneutralität einzuordnen?

Die Energiekrise zeigt zunächst einmal, dass die Energiemärkte funktionieren: Letztendlich ist eine erhebliche Gasnachfrage auf ein zu geringes Angebot in den deutschen und europäischen Gasmärkten gestoßen. Nach Corona ist durch das Wiederanspringen der Konjunktur, insbesondere in den großen europäischen Märkten sowie in Asien, allen voran in China, die Nachfrage im ersten Halbjahr deutlich angestiegen. Zudem waren aufgrund des kalten Winters die Gasspeicher nahezu leer. Diese mussten im Sommer wieder aufgefüllt werden, was die Nachfrage ebenfalls erhöht hat. Drittens ist das LNG, also Flüssiggas wie das amerikanische Schiefergas, aufgrund hoher Preise in Asien oft direkt dorthin geliefert worden, während es im letzten Jahr auch in die europäischen Märkte gegangen ist. Auf der Angebotsseite hat das zu einer Verknappung geführt. Zusätzlich hatten wir in Europa in den letzten Monaten ein deutlich niedrigeres Windaufkommen, sodass die Gaskraftwerke wieder angesprungen sind. Final muss man feststellen, dass Russland trotz der Nachfragesteigerung nur seine Lieferverpflichtungen erfüllt hat und nicht wie früher auch Möglichkeiten zur Erhöhung der Produktion und der Lieferung genutzt hat. Aus meiner Sicht spielt hier die Diskussion um die Inbetriebsetzung der umstrittenen Pipeline Nord Stream 2 eine wesentliche Rolle. Wenn diese kurzfristig freigegeben würde, könnte das zu einer deutlichen Entspannung auf den europäischen Gasmärkten und damit zu einer Preissenkung führen. Insgesamt ist die Nachfrage nach allen fossilen Brennstoffen, also auch Kohle und Öl, weltweit konjunkturbedingt gestiegen. Das führt zu den deutlichen Strompreiserhöhungen.

Welche Auswirkungen hat die Krise auf die Energiewende?

Kurzfristig kann die Energiekrise dem Einsatz und Zubau erneuerbarer Energien entgegenwirken, wie man jetzt an den Reaktionen der europäischen Staaten sieht. Energie aus fossilen Kraftstoffen ist teurer geworden, auch durch die CO₂-Emissionsabgaben. Das ist ganz klar politisch gewollt, um die fossilen Energien zu verdrängen. Nun ist man aber plötzlich erschrocken, dass die Energieerzeugung dadurch deutlich teurer wird. Durch Subventionen versucht man jetzt, die Preise wieder auszugleichen. Damit hat man den eigentlich gewollten Effekt, die fossilen Energien durch erneuerbare Energien zu ersetzen, wieder außer Kraft gesetzt. Langfristig aber wird die Energiekrise aus meiner Sicht noch forciert zum Zubau erneuerbarer Energien in Europa führen. Das erfordert allerdings auch einen



INTERVIEW VON **CORINNE M. FLICK**

Brauchen wir für die Energiewende Atomstrom?

Die Gründerin der Convoco-Stiftung spricht regelmäßig mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Diese Woche mit dem Energieexperten und CEO der Firma Esforin, **Christian Hövelhaus**

Paradigmenwechsel in der Wirtschaft, denn bisher hat man die steuerbare fossile Energieerzeugung dem Verbrauch im Nachhinein angepasst, um die Netzstabilität zu halten. Wenn man verstärkt auf erneuerbare Energien setzt, die sehr volatil sind – ohne Sonne und Wind ist die Stromerzeugung niedriger –, ist es erforderlich, auch den Verbrauch intelligent zu steuern. So müssen Stromverbräuche von großen Industrieunternehmen gesenkt oder erhöht werden, je nachdem, wie hoch der Anteil von erneuerbarer Energieerzeugung über den Tag hinweg ist. **Ihr Unternehmen Esforin ist in diesem Bereich tätig. Wie funktioniert das?**

Die Gründungsidee von Esforin war, dass wir bei der hohen Volatilität der erneuerbaren Energien, die sich in großen Preisschwankungen in den kurzfristigen, untertägigen Preismärkten auswirkt, einen Service anbieten, um für energieintensive Unternehmen trotz all der Preisschwankungen kostengünstig Strom einzukaufen und die Energiekosten im Griff zu halten. Wir haben eine Plattform aufgebaut, die rund um die Uhr voll automatisiert mit algorithmischem Handel die Stromverbräuche von energieintensiven Industrien auch untertägig an die Verfügbarkeiten von erneuerbaren Energien anpasst. Wenn viel Sonne und Wind vorhanden ist, sinken an der Energiebörse sofort die Energiepreise, teils in den negativen Bereich.

Dann erhöhen unsere Kunden ihren Stromverbrauch. Umgekehrt senken sie ihren Stromverbrauch, wenn die Preise steigen, weil keine Sonne und kein Wind vorhanden ist und im Energiesystem die fossile Energieerzeugung erhöht werden muss.

Dieses Konzept umgeht auch das Problem, dass erneuerbare Energien nur schwierig speicherbar sind.

Genau. Im Kurzfristhandel gleichen wir durch Flexibilität in den

Stromverbräuchen unserer Kunden diese Volatilität erneuerbarer Energien aus und bringen Angebot und Nachfrage in Einklang. Längerfristig muss man trotzdem innovative Speichertechnologien entwickeln, die auch Saisonspitzen und Ungleichgewichte im Strommarkt ausgleichen können.

Wie viel Potenzial sehen Sie in der Flexibilitätsvermarktung?

In der energieintensiven Industrie ist enorme Flexibilität vorhanden. Zukünftig sehen wir Flexibilität auch bei Haushalten, die nicht nur einen festen Stromverbrauch haben, sondern Strom erzeugen, speichern, ausspeisen können – zum Beispiel durch Solar auf dem Dach, eine Batterie im Keller oder E-Mobilität in der Garage –, um je nach Situation Strom einzuspeisen oder abzunehmen und so das Netz im Gleichgewicht zu halten. Längerfristig schätzen wir zehn Prozent des deutschen Strommarktaufkommens als flexibel ein. Dafür sind sicherlich noch gewisse Regulierungsvorgaben anzupassen, zum Beispiel für die Großindustrie: Eine dauerhafte Auslastung, wie sie früher wünschenswert war, muss auch Möglichkeiten erlauben, kurzfristig Flexibilität zur Verfügung zu stellen. Man darf Flexibilität nicht bestrafen, wie das bei der 7000-Stunden-Regel der Fall ist, nach der die energieintensive Industrie dauerhaft gleichmäßig abnehmen muss.

Was erwarten Sie von der kommenden Regierung?

Ich erwarte, dass sie die anstehenden Probleme in der Energiewirtschaft während des Wandels zu erneuerbaren Energien schnell angeht. Die kommende Regierung muss in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten die Prozesse einleiten, welche die Dekarbonisierung der Industrie vorantreiben. Sie muss sich aber auch mit den kurzfristigen Problemen wie der aktuellen Energiepreiskrise auseinandersetzen. So muss die Frage der Pipeline Nord Stream 2 zur Gasversorgung zügig geregelt werden, da diese aus meiner Sicht zu einer deutlichen Entspannung in der Strompreiskrise führen würde. Insgesamt erwarte ich einfach, dass die Regierung jetzt wirklich die nötigen Maßnahmen einleitet, Rahmenbedingungen erstellt und Prozesse koordiniert, um die Klimaziele bis 2030 und 2050 zu erreichen. Konkret bedeutet das zum Beispiel, dass Genehmigungsverfahren vereinfacht werden müssen, um auch die Netze auf den großen Zubau der erneuerbaren Energien auszurichten, der jetzt erforderlich ist.

Sie sagen, dass mit Blick auf die Flexibilität ein Paradigmenwechsel im Denken stattfinden muss. Hätten wir für die Energiewende nicht die Atomkraft gebraucht?

Das ist eine spannende Frage. Die Kernenergie ist mit die preisgünstigste Grundlastenergie, die es zurzeit gibt. Mit modernen Technologien sind auch die Risiken beherrschbar. Dementsprechend werden die Kernenergiekapazitäten weltweit erhöht, weil sie eben eine CO₂-freie Energieerzeugung in der Grundlast ist. Deutschland geht hier aufgrund der politisch anders eingeschätzten Risiken einen Sonderweg, der aus meiner Sicht mit mehr Risiken behaftet ist. Flexibilität und Speichertechnologien

müssen erst deutlich weiterentwickelt werden, um trotz der Volatilität der erneuerbaren Energieerzeugung eine kontrollierbare Energieversorgung sicherzustellen. Deswegen hat sich die deutsche Bundesregierung vorgenommen, den Kohleausstieg noch einmal zu überprüfen. Es gibt sicherlich Stimmen, für die der frühzeitige Ausstieg aus der CO₂-freien Kernenergie, bevor man ein neues Gesamtsystem mit Speicherung und Flexibilität in den erneuerbaren Energien entwickelt hatte, ein Fehler war.

Kann sich Europa den Green Deal leisten? Was bedeutet der Green Deal für die Industrie, wenn man an die Kosten denkt?

Nehmen wir Deutschland als Beispiel. Deutschland hat bedeutende Industrien, sei es die Automobilindustrie oder die Stahlerzeugung. Aufgrund der weltweiten Klimaziele müssen diese jetzt dekarbonisiert werden. In der Stahlerzeugung, die heute auf Koks-kohle basiert, sind riesige Investitionen erforderlich, um auf CO₂-ärmeres Erdgas oder

nach Möglichkeit grünen Wasserstoff umzusteigen. Klar ist, dass die Wirtschaft das alleine nicht schaffen kann und dass diese Transformation eigentlich nur durch eine temporäre staatliche Förderung erfolgen kann – ähnlich wie es beim Erneuerbare-Energien-Gesetz schon gelaufen ist. Sonst hat diese Industrie in Deutschland keine Chance mehr. Das bedeutet aber, dass man sich anschauen muss, welche Wirtschaftsbereiche, insbesondere in der Grundstoffindustrie, mit einem Technologievorteil langfristig eine Chance haben, in Deutschland konkurrenzfähig für den Weltmarkt zu produzieren. Es wird sicherlich gewisse Industrien geben, die in sonnen- und windreichere Regionen wie zum Beispiel Saudi-Arabien abwandern werden. Dort wird in gro-

ßem Maß die grüne Wasserstoffproduktion vorbereitet, sodass es kostengünstiger sein wird, dekarbonisierte Industrieprodukte in diesen Regionen herzustellen.

Handelt die Politik strategisch genug oder passiert aufgrund der drängenden Situation jetzt alles zu kurzfristig?

In den letzten Jahren waren viele Überlegungen sehr kurzfristig und die Umstellungen wurden nicht ganzheitlich angegangen. Die Lösung der Klimakrise wurde in der Regierungsarbeit nicht hoch genug priorisiert. Aus meiner Sicht ist mittlerweile aber bei allen Parteien ein Bewusstseinswandel eingetreten.

Wie wird unsere Welt in fünf Jahren aussehen? Was denken Sie?

In der Energiewelt stehen wir vor einem drastischen Wandel, insbesondere durch Digitalisierung und Dezentralisierung. Früher hatten wir wenige zentrale, steuerbare Großkraftwerke. Die Zukunft wird dezentralisiert sein mit Millionen von kleinen Solaranlagen, großen Windkraftanlagen und so weiter. Mehr Flexibilität von Stromverbrauchern in der Industrie und privaten Haushalten wird nutzbar sein. Außerdem werden neue Speichertechnologien mit Wasserstoff entwickelt und zur Marktreife gebracht werden, die auch saisonale Schwankungen ausgleichen. Insgesamt erwarte ich einen erheblichen Zubau erneuerbarer Energien in einer digitalisierten Energiewelt. ■



Energieexperte
Als Vorstandsvorsitzender des Essener Unternehmens Esforin kennt sich Christian Hövelhaus mit Energiepreisen aus. Esforin versorgt Unternehmen mit günstigem Strom, den das Unternehmen durch automatisiertes Algorithmen-Trading an Intraday-Börsenmärkten für Energie kauft

Foto: Volker Wiciak